

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Austellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Anhänger der Bettelwirthschaft.

Die Nachtheile des Papiergeldes sind wahrlich groß genug und sollten doch allgemein eingesehen werden. Wenn es daher trotz der bekannten Schädlichkeit noch Anhänger der Bettelwirthschaft gibt, so liegen die Gründe auch dieser Erscheinung sehr nahe.

Droht ein Mißgeschick, so ergreift man gewöhnlich nur jenes Mittel, welches augenblicklich Erleichterung verschafft. Diese genügt; man lebt heute und denkt nicht an morgen, nicht an die späteren Folgen.

Die Papierwirthschaft ist auch sehr bequem für Regierungen jener Staaten, deren Finanzen schlecht bestellt sind, denn sie bietet ja die günstigste Gelegenheit, Schulden zu machen und die Sorge für die Gegenwart der Nachwelt aufzubürden.

Die kräften und bereichern sich auf Kosten des Staates und seiner verarmenden Bürger.

Das Disagio der Noten führt zu einem künstlichen Schutzzoll — ein Vortheil für Jene, die sich mit dem Schutze nicht begnügen, welchen der Staat seinen arbeitenden Genossen natur- und pflichtgemäß gewähren soll.

Die Gewohnheit ist eine Macht und auch dieser verdanken wir es in Oesterreich, daß nur die Vermehrung des Papiergeldes gefordert und beschloffen wird, sobald sich ein größeres Geldbedürfnis zeigt. Immer und immer hascht man nach diesem Hilfsmittel, anstatt das Kreditwesen umzugestalten und zu verbessern, die Metallwährung endlich herzustellen.

Die bequeme Notenpresse ist unser Verderben. Hartgeld braucht harte Arbeit.

Die Eisenbahn-Tarife und die Steuerträger.

Der Kampf gegen die Tarife ist ein Blatt aus einer Geschichte, die noch immer neu.

Ganz naturgemäß erscheint der Wunsch des in Handel und Industrie stehenden Kapitals, daß das in den Eisenbahnen stehende Kapital auf seine Ankosten die Waare der ersteren billiger als bisher befördern möge und wir können es uns ganz gut denken und erklären, daß in dem Augenblicke, wo die Bahnkapitalien den Wunsch haben, wenigstens sichere fünf Prozent für ihr Geld zu bekommen, und doch zum allermindesten nicht ihre Zinsen durch die Leistungen verlieren wollen, die sie dem Handel und der Industrie darbieten, Handel und Industrie sofort eine Gefährdung der Volkswirtschaft in einem Tariffsysteme erfinden, das, wie es jeder Kaufmann thut, den Werth seiner Waare nach den Herstellungskosten und einer mäßigen Verzinsung berechnet. Denn nur Handel und Industrie bilden die „Volkswirtschaft“; die paar tausend Millionen, die in den Bahnen stecken, gehören ja nicht dazu; sie bilden und erzeugen keine „Werthe“ und daß die meisten Produkte bei der ersten erst durch die Millionen schlecht oder gar nicht verzinsten Bahnaktien verkäuflich werden, beweist nur, daß es noch besser für jene wäre, wenn die letzteren nicht die Präntension hätten, auch als neuer und wahrlich nicht unwesentlicher Theil der Volkswirtschaft betrachtet sein zu wollen!

Wann wird endlich diese Manie aufhören, nur die Waare und nicht den Wagen, der sie fährt, als „Volkswirtschaft“ zu präconisiren? Für Oesterreich ist jetzt ein neues Moment so unabweisbar in den Vordergrund getreten, daß wir

neugierig sind, ob jener so höchst einseitige Tariffstreit den Muth hat, auch dies zu übersehen. Das ist das Defizit der Bahnen. Wer ist es nun, der bei ihnen dies Defizit deckt? der Staat. Und wer ist dieser Staat? Nun gewiß die Gesamtheit der Steuerträger. Und ist es natürlich, und ist es nicht ebenso berechtigt als jede Forderung von Handel und Industrie, wenn dieser Steuerträger erklärt, er müsse fordern, daß man seine schwere Steuerlast so viel als möglich erleichtere? Gewiß. Und wenn nun die Zuschüsse zu den Bahnbudgets schon Duzende von Millionen ausmachen, was ist dann das einzige Mittel, dem schwer heimgesuchten Steuerträger wenigstens diesen Theil seiner Last zu erleichtern? Nun gewiß, die Feststellung eines Preises für die Leitung der Bahnen, eines Tarifes, der wenigstens so hoch ist, daß das Defizit des Bahnbudgets damit aufgehoben werde. Und wenn Handel und Industrie nun fordern, daß der Tarif niedriger gestellt werde, was ist dann die ziffermäßig unabwiesbare Konsequenz dieser Forderung? — Ohne Zweifel die, daß die Gesamtheit der Steuerzahler durch Steuern den Ausfall decke, den der niedrige Tarif als Bahndefizit zu Wege bringt; aber daß der Steuersäckel den Interessen von Handel und Industrie zu Hilfe komme, indem er die Zuschüsse zu den Bahnen leistet, die eben durch den von Handel und Industrie geforderten niedrigen Tarif nöthig werden, das ist unzweifelhaft die Position, in welche die Bahnfrage, die Forderung, den Tarif den Bedürfnissen von Handel und Industrie anzuschmiegen, gelangen muß, und speziell in Oesterreich gelangt ist, und wir sind unsererseits gezwungen zu konstatiren, daß bei aller Hochachtung vor Handel und Industrie, die niemand mehr

Fenilleton.

Der Kranz am Marterl.

Von H. Schmid.

(Fortsetzung.)

Sagt, was ihr wollt“, sagte der beleidigte Bursche und warf seinen Stutzen auf die Schulter. „Ich bleibe dabei, es war ein Mensch — ich bin ja so blind, daß ich einen Hirsch auf vierzig Schritt für ein Mannsbild und sein Geweih für einen Tirolerhut halten sollt! Ich hab' ihn so deutlich gesehn, wie ich Euch vor mir seh', und hab' den Pack unterscheiden können, den er auf der Achsel gehabt hat.“ Damit ging er und wandte sich seitwärts in den Wald.

„Einen Pack?“ fragte ein Bauer. „Am End' ist es Niemand gewesen, als ein unschuldiger Teppich- oder Handschuhhändler, wie sie oft herauskommen aus dem Tirol!“

„Ist eine schlechte Zeit jetzt zu solcher Handelschaft!“ sagte der Förster. „Verdächtig bleibt es immerhin. Wenn es wirklich ein Teppichhändler war, was hat' er sich zu fürchten

und zu verstecken gebraucht? Drum ist es wohl möglich, daß er den Handel nur zum Schein treibt.“

„Und daß er sich einschleichen und spioniren will!“

„Es kann auch ein Flüchtling sein“, entgegnete der Förster. „Der Förster von Balgau hat mir sagen lassen, der Marschall Lesévre habe alle Tiroler Anführer für vogelfrei erklärt. Die meisten seien fort, und auch der Kommandant der Unterinntaler, welche die Scharnis besetzt halten, habe sich aus dem Staub gemacht. Das ist einer von den Allerwildesten — darum ist auch ein Extrapreis auf den Kopf des Bomper-Hans gesetzt!“

„Bomper-Hans?“ sagte der Sachsbacher, bedächtig den Kopf schüttelnd. „Ich weiß nit, warum mir der Nam' so bekannt vorkommt!“

„Das ist leicht möglich! Er hat einmal in hiesiger Gegend gedient — als Fuhrknecht beim Birth in Krinn. Er ist oft durchgekommen mit sei'm Frachtwagen . . . ein großer, schöner Bursch, verwegen wie der Teufel und ein Wildschütz erster Klasse. Drum hat mich's der Balgauer Förster wissen lassen, denn wenn der Rebeller zu uns herüber ist und sich auf's Wildschießen verlegt, könnt er sich lang in den Bergen verstecken und die Revier sauber zurichten!“

„Und wie lang ist das her?“

„Daß der Bomper-Hans im Bairischen gedient hat? Das mag etwas über drei Jahre sein . . . es war um dieselbe Zeit, zu welcher mein Jagdgehilfe, der Gotthard Recht, sich erstärkt hat über die lange Wand, wenn Ihr Euch noch daran erinnert.“

„Als wenn's gestern gewesen wär! Der arme Mensch! Es ist recht schad' gewesen um den braven Burschen. Man hat's nie so recht erfahren, wie er eigentlich zu Grund' gegangen ist!“

„Was ist da viel zu erfahren! Auf den Jäger lauert der Tod bei jedem Schritt . . . er hat sich eben, Gott weiß warum, zu weit hinausgewagt an die Wand und hat den Schwindel bekommen, oder es ist ein Stein losgegangen und hat ihn mit hinunter genommen.“

„Ripp, auf einem Stumpf im Schatten sitzend, hatte aufmerksam zugehört. „Ich weiß nit, sagte er anscheinend ganz gleichgültig, „mir ist, als wenn ich geträumt hätt . . . hat es denn nit geheissen, der Jagdgehilfe sei nit verunglückt, sondern umgebracht und hinuntergestürzt worden?“

„Ganz unmöglich wäre es nicht, sagte der Förster nach einigem Reflektiren. „Ein Jäger kommt oft mit einem Wildschützen auf gar sonderbare und ernsthafte Art zusammen . . . aber es hat sich gar keine Spur, nicht das mindeste

haben kann, als wir, die Tarifrage bisher ohne ihr zweites entscheidendes Element, das Budget und den Steuerzahler beurtheilt worden ist. — Nun kann man allerdings hiefür drei Fälle setzen; aber von diesen Fällen ist der erste in Oesterreich fast gar nicht vorhanden, der zweite selten und leider der dritte der gewöhnliche.

Zuerst kann die Verzinsung des Bahnkapitals durch die Höhe des Tarifs eine sehr hohe sein; in diesem Falle ist der Kampf gegen jede Tarifierhöhung unbedingt berechtigt und von einer Beziehung zu dem Steuerzahler keine Rede. Zweitens kann die bürgerliche Verzinsung des Bahnkapitals sehr mäßig und noch dazu sehr zweifelhaft sein ohne Staatsgarantie, wie in einem großen Theile von England und Frankreich so gut als gar nichts. In Oesterreich sind diese Fälle nur sehr selten. Drittens aber kann das Bahnwesen überhaupt nicht im Stande sein, seine Zinsen zu tragen, und der Staat — also der Steuerträger — muß darauf zahlen — und dies ist unser Fall. Wo aber derselbe eintritt, da meinen wir, daß diejenigen, welche die Erhöhung der Tarife bis zum Punkte fördern, wo die Bahn rentabel wird, überhaupt nur in zweiter Linie für das Bahnkapital eintreten, da dieses vermöge der Garantie ja seine Zinsen überhaupt bekommt, sondern für die Erleichterung des Steuerbudgets, das den Ausfall zu decken hat.

Deshalb müssen wir unsererseits unbedingt an der Forderung festhalten, daß man die Tarifrage nicht mehr wie bisher bloß aus dem immerhin einseitigen Gesichtspunkt von Handel und Industrie, sondern eben so sehr aus dem des budgetmäßigen Defizits behandle, und daß jede Untersuchung, jede Besprechung und jeder Antrag von vorn herein nur die Hälfte der Frage berührt, der nur von den Interessen von Handel und Industrie und nicht von denen der Steuerträger redet.

Es wäre sehr viel gewonnen, wenn man diesen Gesichtspunkt als absolut gleichberechtigten zur Geltung brächte, und sich mit aller Aufrichtigkeit sagte, daß bisher weder die Handelskammern noch die Presse es verstanden, sich und dem Publikum zu sagen, daß die Herabsetzung der Tarife da, wo das Bahnwesen ein Defizit hat und doch garantirt ist, eine Steuererhöhung für das ganze Volk enthält.

Wir dürfen mit allem Recht und allem Nachdruck fordern, daß namentlich die Handels- und Gewerbekammern sich das gesagt sein lassen; wir ehren selbst die Einseitigkeit, mit der sie

das vergessen; aber wir fordern, daß wenigstens sie hoch genug stehen, um die Aufgabe der Regierung, welche alle Interessen zugleich zu vertreten hat und daher sich gegen eine Mehrbelastung des Volkes im Interesse eines Theiles desselben durch Herabsetzung der Tarife, ohne Rücksicht auf die Gesehungskosten des Transports und die Zinsengarantie: Summen der Finanzen aussprechen muß, förmlich und öffentlich anerkennen. Ja wir glauben, daß wir dies nur auszusprechen brauchen, um dieser fast schon nicht mehr verständlichen Einseitigkeit ein Ende zu machen.

Zur Geschichte des Tages.

Die Staatsanwaltschaften gehen der Regierung noch nicht scharf genug vor gegen die Zeitungen und werden deshalb die Verwaltungsorgane aufgefordert, im Vereine mit der Preßpolizei eifriger zu wachen und einzuschreiten. Die Strenge des Gesetzes und der Vollziehung wird also künftig das freie geschriebene Wort noch mehr beschränken, als bisher und die „vorlauten Staatsbürger“ verwandeln sich noch lieber in schweigende Unterthanen.

Die Konferenz behufs Entscheidung der Orientfrage gilt als gesichert, die Entscheidung selbst liegt aber noch im weiten Feld. Den größten Zankapfel dürfte die „Autonomie“ der Bulgaren, der Bosnier und Herzegowiner bilden, weil jede Macht darunter ein anderes Zwittergeschöpf versteht und die beiden Vormächte England und Rußland in der Bestimmung des Begriffes zu sehr auseinandergehen — der Pforte zu Lieb und zu Leide.

In Frankreich wird es zwischen dem Abgeordnetenhaus und der Regierung zu einem Meinungsstreite von hoher Bedeutung kommen. Die Republikaner behaupten nämlich, daß nur das Abgeordnetenhaus den Voranschlag festzustellen habe, während das Ministerium die Verfassung in dem Sinne auslegt, daß auch dem Senat das gleiche Recht zustehe — von demselben also jene Ansätze des Entwurfes wieder hergestellt werden können, welche das Abgeordnetenhaus gestrichen oder vermindert.

Vermischte Nachrichten.

(Röhrenwerk zur Beförderung des Petroleums.) Die pensylvanische Transportgesellschaft, seinerzeit gegründet, um das Petroleum aus der Nähe der Quellen nach

den Seestädten des Atlantischen Meeres zu bringen, beabsichtigt jetzt, von den Quellen bis zum Meere eine vierzöllige Röhre zu legen, also über eine Strecke von etwa 300 Meilen. Die pensylvanischen Quellen sollen täglich einen Vorrath von 30,000 Fässern zu Tage fördern und die Eisenbahnen an der großen Ergiebigkeit derselben sehr umfangreichen Antheil genommen haben, indem sie sich den Transport in übertriebenster Weise bezahlen ließen. Die praktische Durchführbarkeit des Planes ist festgestellt durch die Werke, welche auf einer Strecke von 250 Meilen schon seit einiger Zeit in Thätigkeit sind. Baltimore ist die erste Stadt, mit welcher dieses neue Verkehrsmittel in Verbindung gebracht wird. Das Del wird unter einem Druck von 900 Pfund auf den Geviertzoll durch den Röhrenkanal geführt und in Zwischenräumen von je 15 Meilen befinden sich Pumpwerke von 100 Pferdekraft, welche das Del in Fluß bringen und weiterleiten. In Baltimore wird der Delfluß aus dem Röhrenwerk in ungeheure Ressen geleitet, die wiederum mit den Reinigungs- oder Raffinerie-Werken in Verbindung stehen. Der ganze Kanal nebst Zugehör wird 1¼ Million Dollar kosten. Sobald er sich genügend bewährt, sollen auch Linien nach Philadelphia, New-York und andern Plätzen eingerichtet werden.

(Russische Finanzen.) Der „Deutschen Zeitung“ wird aus Petersburg geschrieben: „Obwohl die Kurse der russischen Staatspapiere sich seit den letzten Wochen wesentlich erholten, täuscht man sich hier dennoch nicht über den Ernst der Finanzlage. Jedenfalls hat das unbedingte Vertrauen, welches man ehemals, namentlich auf deutschen Märkten, den russischen Papieren zu schenken pflegte, aufgehört. Man fragt sich, welche Resultate durch die außerordentlichen finanziellen Anstrengungen erzielt wurden, wenn angesichts dringenden Bedarfes der Abschluß einer Anleihe in ganz Europa vergeblich versucht werden muß. Außerdem erkennt man, daß sowohl die Industrie als die Landwirtschaft durch die kriegerischen Ereignisse und Beschränkungen namhaft gelitten haben, abgesehen davon, daß die Kriegsausgaben zahlreiche Millionen verschlangen und dennoch vor der Besorgniß nicht retten konnten, daß im entscheidenden Momente die Rüstungen nicht als vollendet betrachtet werden dürfen. Endlich sieht man es als bedenklich an, daß die seit einem halben Jahrhundert angehäuften imposanten Staatsschuld — laut letztem Ausweis wurden seit 1822 für 123 Millionen Silber-Rubel und

Anzeichen gefunden für einen solchen Verdacht, und wenn heut' noch etwas aufkame, würde es nicht mehr viel fruchten . . . der wackere Bursch liegt im Grab und ist vergessen!“

„Doch nicht so ganz“, sagte der Sachbacher. „So oft ich hereinkomm' und von Weitem an dem Marterl vorbeikomm', hängt ein Kranzeln dran . . .“

„Ja, ja“, erwiderte der Förster, „das Binl ist ein wackeres, kreuzbraves Mädel, das seinen Schatz nicht so leicht vergißt, wie manche Andere — die bleibt ihm auch noch im Grabe treu. Die Kränze kommen von ihr . . .“

„Mit allemal, Herr“, sagte hinzutretend ein Bursche, der auf dem Berbau geschlafen und erst den letzten Theil des Gespräches mit angehört hatte. „Ich bin heut' früh mit einer Fuhr' Bäume hinein auf die Schneidemühl . . . es ist mir zuerst gar nit besonders aufgefallen, aber weil jetzt die Red' davon ist, kommt's mir hinterher absonderlich vor . . . da hab' ich meine Pferd' ausschauen lassen über der Anhöh', wo's hineingeht in die Klamm an der langen Wand — da ist mir ein Tiroler begegnet . . .“

„Was? Ein Tiroler?“ riefen Alle durcheinander. „Und das sagst Du jetzt erst?“

„Wann hätt' ich's denn sagen sollen?“ fragte der Bursche verwundert. „Ist ja noch

keine Stund', daß ich zurück bin und ausge-spannt hab' . . .!“

„Wie sah der Mensch aus?“ fragte der Förster.

„Nun wie halt ein Tiroler ausschaut! Ein großer, starker Bursch' mit einem satrischen Schnurrbart und auf den Achseln hat er einen Pack Teppich' getragen — er wird wohl handeln damit.“

„Wirklich?“ rief der Förster. „Also hat der Hiesens Franz doch recht gesehn! Ein Teppichhändler! Und das war schon in der Früh!“

„Zu Morgens — um ein Zehne herum.“

„Und Abends war er noch hier! Also schleicht er offenbar herum und ist entweder ein Spion oder ein Flüchtling! Aber geschwind — erzähle weiter — was war's mit dem Tiroler?“

„ . . . Er hat mich gegrüßt und ist rasch an mir vorbeigegangen; ich hab' ihm nachgeschaut und hab' gesehn, daß er in die Klamm hinein ist. Was hat nur der Tiroler in der Klamm zu thun? hab' ich mir denkt, solltest ihm doch Wunders halber nachgehn und schaun, was er macht . . . Meine Ross' sind gestanden wie die Lampeln — also bin ich ihm die paar Büchsen schuß nach und da hab' ich gesehn, er hat sich vor dem Marterl an der Wand hingekniet und hat eine Weil' gebet't — dann ist er zu

dem Strauchwerk hin, hat was abgerissen und hat ein Kranzeln daraus gemacht — das hat er dann über das Gemäl' gehängt . . .“

Alle horchten mit gespannter Aufmerksamkeit, besonders Lipp. „Weiter, weiter!“ drängte der Förster.

„Ich bin in meiner Verwunderung noch dagestanden, wie er wieder heraus ist aus der Klamm“, fuhr der Bursche fort. „Er ist verhofft, wie er mich erblickt hat, und es ist mir vor'kommen, als wenn's ihm nit recht wär' und wann er Handel wollt' anfangen mit mir. Er hat sich aber besonnen, hat „Gelobt sei Jesus Christus“ gesagt und ist an mir vorbei. „Zu Ewigkeit“, hab' ich geantwört' . . . und „hast den Jager wohl kennt, weil Du ihm gar ein Kranzeln bringst?“ . . . Da hat er mich fuchsteufelswild und doch wieder so gewiß traurig angeschaut . . . „Ja“, hat er gesagt — „ich hab' damals gebient in der Gegend — ich hab' an den Margarethentag zu denken, so lang ich leb' . . .“ Damit ist er fort, und ich bin meiner Weg' gefahren . . .“

(Fortsetzung folgt.)

103 Millionen Pfund Sterling Schulden abgeschlossen, — zum großen Theil zur Herstellung der russischen Valuta verwendet wurde, ohne daß durch diese Anstrengungen irgend ein wesentlicher Erfolg erzielt wurde, wie man dies namentlich an den jüngsten Koursschwankungen deutlich beobachten kann. Zudem kann man sich des Verdachtes nicht erwehren, daß die zeitweilig, jedoch ohne jede Kontrolle veröffentlichten Staatsvoranschläge mit der Wahrheit wenig übereinstimmen. Aus alledem zieht man den Schluß, daß zum Unterschiede von früheren ersten Perioden diesmal die Fortzahlung der Staatsschulden im Falle eines Krieges vielleicht manchen Bedenken unterliegen könnte."

(Staatshaushalt des Deutschen Reichs.) Der rechnungsmäßige Ueberschuß der Reichseinnahmen über die Ausgaben für 1875 beträgt sechzehn Millionen Mark; der Ueberschuß für 1876 wird bis jetzt auf zehn Millionen berechnet.

(Der Hungertyphus in der Militärgrenze.) Der „Pester Lloyd“ erhält folgende Zuschrift: „In Ihrem Dienstag-Abendblatte fand ich ein Telegramm aus Agram, kurz und schmerzhaft, sehr schmerzhaft. In den oberen Gegenden der ehemaligen Militärgrenze ist der Hungertyphus ausgebrochen. Wäre die Nachricht vor Schluß der Orient-Debatte im Wiener Reichsrath eingetroffen, sie hätte den Rednern wahrscheinlich nicht uninteressanten Stoff geboten. Ich fürchte nämlich sehr, daß die Entstehung des Hungertyphus auch ein wenig mit der Orientfrage zu thun hat, daß er in jenen Gegenden ausgebrochen ist, in welchem bosnische Flüchtlinge untergebracht sind. Sektionsrath Kraus ist, wie die Zeitungen berichten, von dem Grafen Andrássy nach Agram geschickt worden, um sich über die Verhältnisse der auf ungarischem Boden befindlichen Flüchtlinge zu informieren und Bericht zu erstatten. Er dürfte festgestellt haben, daß sich auf ungarischem Boden, das heißt, theils in Kroatien, theils in der noch nicht provinzialisirten Militärgrenze, nahezu 75.000 Flüchtlinge aufhalten; die Zahl der in Dalmatien befindlichen schätze ich auf mindestens 30.000 Seelen. Jeder dieser Flüchtlinge erhält von Staatswegen täglich: der Erwachsene 7 kr., das Kind 3½ kr. Unterstützung. In der ersten Zeit hatten die Flüchtlinge doch noch etwas aus Eigenem zuzusetzen; sie hatten etwas Vieh herübergebracht, und wenn dieses Vieh auch unter Mangel an Futter und Weide gelitten haben mag, so repräsentirte es doch immer einen gewissen Werth. Die Eingebornen kamen den Staunes- und Glaubensgenossen freundlich und werththätig zu Hilfe. Jene Reserve der Unglücklichen dürfte ziemlich zusammengebrochen, die Unterstützungskraft der Einheimischen erschöpft sein. An Gelegenheit zu lohnender Arbeit fehlt es in diesen Gegenden. Zudem vermute ich, daß die kräftigeren Männer in Bosnien geblieben sind und sich der Insurrektion angeschlossen haben, daß nur die Schwächern, Frauen und Kinder über die österreichisch-ungarische Grenze geschafft worden sein dürften. Unter solchen Umständen kann das Auftauchen des Hungertyphus nicht weiter wundernehmen. Die Frage: „Was soll mit den bosnischen Flüchtlingen geschehen?“ kann nicht „von Fall zu Fall“ diskutiert, sondern muß schleunigst endgiltig gelöst werden."

(Österreichische Forschungsreisen.) Dr. Richard von Drascha kündigt in einem Briefe aus Yokohama, 9. September, wohin er soeben von einer vierzehntägigen Fahrt aus der Gegend des großen Vulkans Fuji-Yama zurückgekehrt war, seine Ankunft (Ende November) in Wien an. Die erwähnte Fahrt hat mit ihm von Yokohama aus Baron Stillefried gemacht, der auf sein Ansuchen auch den Fuji-Yama (13.200 Fuß) mit bestiegen und den Krater in vier Ansichten photographirt hat — eine außerordentliche Leistung, wenn man bedenkt, daß Baron Stillefried die Apparate tragen lassen und auf der Höhe unter den un-

günstigen Verhältnissen arbeiten mußte. Die Aufnahmen sind sehr gelungen. Die beiden Reisenden schliefen eine Nacht auf dem Gipfel des Vulkans selbst und blieben zwei Tage an den Abhängen in kleinen Holzhütten. Auf dem Gipfel fanden sie Kälte und Nebel, nur auf Augenblicke wurde es klar. In der Luft der großen Höhe hatten sie viel an Athembeschwerden zu leiden. Dr. v. Drascha befindet sich sehr wohl und ist mit seiner geologischen Ausbeute sehr zufrieden. Für die ethnographische Sammlung des neuen Hof-Museums hat er zahlreiche Gegenstände erworben, darunter drei seltene Rüstungen, ein großes Richtschwert, ein Daimio-Schwert, Musikinstrumente, alte Büchsen u. weiter fünf japanische Riesen-Salamander (zwei sind fast 3 Fuß lang). Dr. v. Drascha wünscht lebhaft, daß es ihm gelingen möge, die drei kleineren Exemplare lebendig nach Wien zu bringen, damit er sie der Menagerie in Schönbrunn übergeben könne.

Marburger Berichte.

(Flüchtiger Schilling.) Der Landstreicher Alois Biermann, am 16. v. M. in Schub gesetzt, ist seinem Begleiter zu Bettau entflohen und gelang es bisher noch nicht, denselben habhaft zu werden.

(Volksschule.) Die Volksschule in St. Magdalena am Lemberg wird zu einer dreiklassigen erweitert.

(Städtische Knabenschule in Marburg.) Der Landes-Schulrath hat die Errichtung einer Parallele zur vierten Klasse an der städtischen Knabenschule in Marburg bewilligt.

(Ernennung.) Herr Dr. Adalbert Gertscher, Adjunkt des Bezirksgerichtes Adelsberg, ist zum Staatsanwalt-Substituten in Cilli ernannt worden.

(Bauernkrah.) Vom Bezirksgerichte St. Leonhardt wird ein Grundbesitz, bestehend in zwei Urbarnummern (Gutenhaag) zur zwangsweisen Feilbietung ausgeschrieben — „wegen schuldiger 8 fl. 51 kr. ö. W. sammt Anhang."

(Kasino.) Herr Johann Kriskle, Pächter der Restauration und des Kaffeehauses im Kasino, hat seinen Vertrag gekündigt und verläßt diese Lokalitäten am 1. April 1877.

Theater.

(—g.) Donnerstag den 9. November. Als Festvorstellung zur Vorfeier des Geburtstages Friedrich Schillers wurden die Räuber gegeben. Das Haus war mittelmäßig besucht, unter den Besuchern die Studentenwelt vorwiegend vertreten und es hat uns ein wenig befremdet, daß das Stück und die Pietät für den Dichtersfürsten nicht mehr Anziehungskraft auszuüben vermochten. Die Aufführung war kaum zufriedenstellend, obwohl häufig die bereits verdaute Lektüre des klassischen Stückes eine Brücke bauen mußte zum Verständniß des auf der Bühne Gesprochenen. Von hervorragenden Leistungen können wir an diesem Abend durchaus nicht sprechen und wir behalten unsern kritischen Maßstab lieber in der Tasche, als jenen Darstellern, die wenigstens guten Willen hatten, ihre sonstigen Schwächen zu zeigen; es hat eben „Schiller“ das Trauerspiel geschrieben. Das Versprechen war wieder einmal gang und gäbe, wirkte störend und erregte Heiterkeit. Solche Fehler können vorkommen und sind, wenn sie nicht zu oft geschehen, verzeihlich, doch wenn Spiegelberg seinen Namen im Dialoge mit Karl Moor verwechselt, dann hat es mit der Nachsicht auch sein Bewenden. Beifall fanden die Herren Böcs (Franz Moor), Albin (Karl Moor) und Fr. Herbst (Amalia).

Freitag den 10. November. „Regen und Sonnenschein.“ Lustspiel in 1 Akt. Fr. Herbst (Baronin von Sontram) fand sich ganz gut in ihre Rolle hinein und wurde von Herrn Böcs

allseitig unterstützt. Das Lustspiel wurde beifällig aufgenommen. — Hierauf folgte nach einer etwas langen Pause die letzte Operette von Jaques Offenbach: „Hani weint — Hani lacht.“ Zwei neue Kräfte lernten wir kennen, die wir auf das freundlichste begrüßen, da durch ihr Erscheinen die Aufführung von Operetten ermöglicht wird, und dieselben auch über verwendbare Stimmmitteln verfügen. Herr Mahlknecht (Kilian) hat zwar keine stattliche Erscheinung, doch eine um so bessere Stimme und wir werden wohl bei einer größeren Partie Gelegenheit haben, darauf zurückzukommen. Fr. Kitty (Hannchen) hat ein kräftiges und wohlklingendes Organ, doch möchten wir schon jetzt darauf aufmerksam machen, daß es gerade bei einer tieferen Stimmlage gut ist, im Anfange nicht zu viel loszulegen und mit der Stimme zu sparen, damit im weiteren Verlaufe der Operette kein merkliches Nachlassen entstehe. Die Einfälle sind etwas unsicher. Herr Fiala (Mosthuber) war als verkleidete Müllerin vorzüglich, ebenso war auch Herr Gries (Niklas) seiner Aufgabe gerecht geworden. Das Orchester hielt sich auch recht gut, und die Ouvertüre fand großen Beifall. Sämmtliche Darsteller der Operette hatten wohlverdienten und reichen Applaus gefunden. So hätten wir doch wieder eine Operette und eine gewaltige, von uns öfter besprochene Lücke an hiesiger Bühne ist verschwunden. Den neuerlichen ersten Bestrebungen des Theaterdirektors, den Wünschen des Publikums gerecht zu werden wünschen wir vonseiten der Theaterfreunde jene Unterstützung, welche allein es möglich macht die Fortexistenz der hiesigen Bühne zu wahren.

Wie wir vernehmen, hat der Marburger Männergesangs-Verein in der Generalversammlung vom 3. d. M. die Vereinsleitung für das Vereinsjahr 1876/77 gewählt, welche aus folgenden Herren besteht: Dr. Raimund Grögl, Vorstand; Prof. Hans Levitschnigg, Vorstand-Stellvertreter; Heinrich Kalmann, I. Chorleiter; Augustin Satter, II. Chorleiter; Johann Saria, I. Sekretär; Leopold Linhart, II. Sekretär; Wenzel König, Kassier; Johann Gaizer, Archivar; Heinrich Rogbet, Dekonom. Dienstag den 14. d. M. beginnen die regelmäßigen Gesangsproben, die wöchentlich zweimal (Dienstags und Freitags von 8—9 Uhr Abends) im Vereinslokale, Körntnergasse, Haus Nr. 221, 1. Stock stattfinden. Beitrittserklärungen als ausübende Mitglieder werden an diesen Abenden bereitwilligst entgegengenommen; die Statuten liegen im Vereinslokale zur Einsicht auf.

Letzte Post.

Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses hat das Defizit der Wiener Weltausstellung (15% Mill.) genehmigt.

Das gesammte russische Heer wird auf den Kriegsfuß gestellt.

Rumänien und Griechenland vervollständigen ihre Kriegsrüstungen.

Der Kriegszustand des türkischen Heeres in Europa soll auf 400,000 Mann gebracht werden.

Eingefandt.

In einem Artikel der Grazer „Tagespost“ vom 3. d. M. wird dem lesenden Publikum die Nachricht, daß der Regisseur unserer Bühne, Herr Otto Böcs den Francesconischen Raubmord dramatisirt habe und wurde beigelegt, daß dieses Unternehmen nur eine Spekulationsucht und Mangel an Zartgefühl vorthe. — In einem an die Redaktion gerichteten und von dieser in der Nummer vom 8. November veröffentlichten Schreiben vertheidigte sich Herr Böcs gegen die ihm gemachten Vorwürfe und dürfte Jeder Un-

partheische die Beweggründe, welche den genannten Autor zu seinem Werke veranlaßten, nicht nur billigen, sondern recht und gut nennen.

Leider hat die Zensur das Stück unter der gegenwärtigen Form verboten, doch hat Herr Lösch sich sofort der Mühe einer vollständigen Umarbeitung unterzogen und dürfte sonach von der maßgebenden Behörde kein weiteres Hinderniß gegen die Darstellung erhoben werden. — Einer Aufführung des Stückes sieht man allgem. mit gespannter Neugierde entgegen und bedarf es wohl keiner Prophetengabe, um derselben ein übervolles Haus vorherzusagen. *

Ueber Spielwerke.

Im Inseratentheile unseres Blattes finden unsere verehrten Leser und schönen Leserinnen wiederum, wie alljährlich, die Empfehlungen der weltberühmten Spielwerke von Herrn **J. H. Heller in Bern**. Derselbe liefert diese so allgemein beliebten Werke in einer geradezu staunenerregenden Vollkommenheit, wir können daher Jedem, der nur ein wenig Freude an Musik hat, nicht warm genug empfehlen, sich ein Spielwerk anzuschaffen und bietet die bevorstehende Weihnachtszeit die schönste Gelegenheit hierzu, auch kann kein Gegenstand, noch so kostbar, ein solches Werk ersetzen.

Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? — Dem Leidenden, dem Kranken gewährt es die größte und angenehmste Zerstreuung, vergegenwärtigt glücklich verlebte Zeiten; dem Einsamen ist es ein treuer Gesellschafter, es erhöht die Gemüthlichkeit der langen Winterabende im häuslichen Kreise u. s. w.

Hervorheben möchten wir noch ganz besonders die nur zu lobende Idee vieler der **Herren Wirthe**, die sich ein solches Werk zur Unterhaltung ihrer Gäste anschaffen. Die gemachte Ausgabe hat dieselben, wie uns von mehreren Seiten bestätigt wird, nicht gereut; es erweist sich somit deren praktischer Nutzen aufs Evidenteste und möchten wir allen **Herren Wirthen**, die es bis dahin unterließen, anrathen, sich ohne Säumen ein Spielwerk anzuschaffen.

Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine ganz fein durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten älteren Opern, Operetten, Tänze und Lieder heiteren und ernsten Genres finden sich in den **Hellerschen Werken** auf das schönste vereinigt. Kurz, wir können keinen aufrichtigeren, und wohlmeinenderen Wunsch an die geeigneten Leser und Leserinnen unseres Blattes aussprechen, als den, sich recht bald in den Besitz eines solchen Spielwerkes zu setzen; reichhaltige illustrierte Preis-Courante werden Jedermann franco zugesandt.

Auch ist direkter Bezug schon deshalb zu empfehlen, da vielerorts Werke für Heller'sche ausgegeben werden, die es nicht sind.

Casino in Marburg.

Sonntag den 12. November 1876:

I. Tombola

und Concert der Werkstätten-Musikkapelle.

Anfang 8 Uhr.

1818

Zur Beachtung.

Die Gewinnste der **Weinbau-Ausstellungs-Lotterie**, welche bis 15. d. M. nicht behoben werden, verfallen dem Ausstellungs-fonde. 1812

Süßer heuriger Jerusalemer

(Novemberlese) per Liter **32** fr., sowie 1869er **Sauritscher** . der Liter 40 fr. 1875er **Pettauer** 28 fr. 1874er **Szexarder** 10th 40 fr. und gut abgelegenes Göß'sches **Märzenbier** der Liter 20 fr. ist im Ausschank

beim „**rothen Egel**“.

Achtungsvoll ergebenst

1306)

F. Wels.

Ein Pferd

zum Fahren und Reiten verwendbar, ist sehr billig zu verkaufen. (1322)

Dasselbe steht in der Franz-Josef-Kaserne.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Eduard Janschik in Marburg.

Mit einer Beilage.

Auszug aus dem Beobachtungsregister der meteorologischen Beobachtungsstation Weinbauschule Marburg.

Datum	Temperatur nach Celsius			Luftdruck in Millimetern Tagesmittel	Feuchtigkeit in Procenten	Bewölkung			Anmerkung
	7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr			7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr	
1876									
Nov.									
4.	+3.8	8.2	4.2	784.7	79	bewölkt	bewölkt	bewölkt	Am 8., 9. und 10. Novemb. Schneefall.
5.	-2.2	+4.4	-1.0	742.6	68	heiter	halb bew.	halb bew.	
6.	-4.2	+2.1	-2.6	739.8	81	heiter	heiter	heiter	
7.	-3.8	+2.4	-0.8	736.1	78	halb bew.	halb bew.	halb bew.	Niederschlagsmenge: 14.4 mm.
8.	-2.2	-0.8	-2.6	734.6	89	ganz bew.	ganz bew.	ganz bew.	
9.	-9.2	-0.2	-2.4	735.3	92	bewölkt	bewölkt	bewölkt	
10.	-2.8	-0.8	-3.6	733.9	94	bewölkt	halb bew.	heiter	

Für das bisher geschenkte Zutrauen höflichst dankend, erlaube ich mir auch für die herannahende Winter-Saison meinen

Steinkohlen-Verkauf

1231

in gefällige Erinnerung zu bringen und empfehle:

vorzügliche Lanfowitzer Stückkohle,

die als best anerkannte Cillier Glanzkohle,

sowie auch **Brennholz** in allen Qualitäten und Quantitäten. — Die Zustellung in's Haus wird billigt berechnet. Achtungsvoll

F. Abt, Mellingerstraße 93.

Bestellungen übernehmen die Herren **M. Verdass, Burgplatz** — **A. Reinprecht, Hauptplatz** — **M. Moric, Tegetthoffstraße** — und **Frau E. Kray, Burggasse.**

Aufforderung.

Alle Jene, welche an die Handlung des Herrn **Friedrich Svel** in Marburg eine Zahlung haben, werden aufgefordert, selbe bestimmt bis **12. November 1876** im Comptoir des Herrn **Ed. Janschik, Postgasse Nr. 22** zu leisten.

10 Startin 1873er

sehr gute **Fraucheimer Weine** werden am **21. November 10 Uhr** Vormittag bei **Mathias Escherne** vulgo **Kobritsch** in **Mantche** veräußert. Mit dem Lokale Unbekannte wollen sich bei Herrn **Forstner** anfragen. (1311)

Gesucht wird

für eine Familie von 3 Personen eine

Wohnung

mit 4 bis 5 Zimmern, mit 1. April zu beziehen.

Gefällige Anträge mit Angabe des Binses erbittet man unter der Bezeichnung „Wohnung“ an die Expedition dieser Zeitung. (1318)

Gasthaus-Eröffnung.

Gefertigter zeigt einem P. T. Publikum ergebenst an, daß er mit 1. November das Gasthaus in der **Mühlgasse Nr. 81** in eigene Regie übernommen hat, und empfiehlt bestes Göß'sches Märzenbier, echte Naturweine, kalte und warme Küche. (1289)

Um zahlreichen Besuch bittend, hochachtungsvoll

Ant. Macher.

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer dieser Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Gedtscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen hentes Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Bis jetzt unübertroffen.



W. Maager's

k. k. ausschl. priv. echter gereinigter

Leberthran

von

WILHELM MAAGER in WIEN.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste *), natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsenkrankheiten, Schwächlichkeit** u. s. w. ist — die Flasche zu fl. l. — in meiner Fabriks-Niederlage: **Wien, Heumarkt Nr. 3**, sowie in allen Apotheken und renommierten Materialwaaren-Handlungen der österr.-ung. Monarchie echt zu bekommen.

In Marburg zu haben in den Apotheken der Herren **A. W. König** und **J. D. Bancalari**, sowie in der Handlung von **M. Moric & Comp.**

*) Es fällen in neuerer Zeit mehrere Firmen einen gewöhnlichen ungereinigten Leberthran in dreieckige Flaschen und versuchen es, denselben als **Maager's** echten gereinigten „**Dorschleberthran**“ dem Publikum zu verkaufen.

Um einer solchen Uebervorthellung zu entgehen, wolle man gütigst nur jene Flaschen als mit „**Maager's**“ echtem gereinigten **Dorschleberthran**“ gefüllte anerkennen, bei welchen auf der Flasche, Etiquette, Verschluss-Kapsel und Gebrauchs-Anweisung der Name „**Maager**“ steht. 1299

The Singer Manufacturing Comp., New-York.

Nachdem der Bedarf für die von uns fabrizirten Maschinen mit jedem Jahre so bedeutend gestiegen, daß unsere bisherigen Einrichtungen zur Befriedigung aller an uns gestellten Anforderungen nicht mehr ausreichen, haben wir eine abermalige Erweiterung unserer Fabrikanlagen vorgenommen und denselben ein neues und größeres Etablissement in Elizabethport New-York hinzugefügt, das jetzt vollständig im Betriebe steht und unsere seitherige Produktion auf 6000 Maschinen pro Woche erhöht. Durch diese vermehrte Produktion sowie durch Anwendung gänzlich neuer selbstthätiger Arbeitsmaschinen sind wir in den Stand gesetzt, unsere Maschinen billiger herzustellen und haben in Folge dessen eine bedeutende

Preisermässigung

eintreten lassen, um dem Publikum den Ankauf derselben nach Möglichkeit zu erleichtern.

Wir fügen hinzu, daß die Maschinen wie bisher vom vorzüglichsten Material und mit unvergleichlicher Akkuratess angefertigt werden und es nach wie vor unser Bestreben bleiben wird, nur das Beste und Vollkommenste zu liefern, was sich in dieser Branche erreichen läßt.

New-York, 1. Oktober 1876.

The Singer Manufacturing Co.



Bezug nehmend auf obige Bekanntmachung, erlaube mir hierdurch anzuzeigen, daß die Original-Nähmaschinen der Singer Manufacturing Company, New-York,

deren Güte durch den enormen Absatz und durch die hohen auf allen Ausstellungen erhaltenen Auszeichnungen seit einer Reihe von Jahren glänzend bewährt ist, nicht nur die besten, sondern jetzt auch die billigsten Nähmaschinen sind, welche sich im Handel befinden, und vom 1. Oktober an zu folgenden Preisen verkauft werden.

Die neuen Familien-Nähmaschinen

für den Hausgebrauch, Weisnäherei, Confections-Arbeiten, Mäntel-, Corsett-, Rüben- u. Schirm-Fabrikation fl. 50, fl. 55, fl. 65,

Medium-Nähmaschinen für Schneider, Schuhmacher, Tapezierer etc. fl. 78.

The Singer Manufacturing Co.

Alleinige Niederlage für Marburg und Umgebung bei **M. B. Prosch.**

Eigene Erzeugung

Für die Winter-Saison

empfiehlt

Anton Scheikl's Kleider-Magazin in Marburg

Eigene Erzeugung

solid gearbeitete, modern faconirte und gut genähte

Paletots in braun, blau und schwarz von fl. 15—22

detto „ hochfein mit Stoff-Futter „ 20—28

detto „ „ abgenäht „ 22—40

Saccos in verschiedenen Farben „ 9—13

Complete Winter-Anzüge

Saccos, Hose und Gilet „ 22

Mentschikoffs

empfehlendes Kleidungsstück für Jedermann, in div. Farben, von fl. 18

Loden-Bunda

in gran, schwarz, braun und weiss „ 12

Knaben-Anzüge

sind stets am Lager von 3—9 Jahren.

Loden-Jagd-Saccos

in reichhaltiger Auswahl mit Pelztasche von fl. 12

Ferner sind die neuesten, modernsten

in- und ausländischen Stoffe, reine Wolle,

angelangt, wo gegen Maass Jedermann aufs beste bedient wird. Für

solide Arbeit und gute Nähterei garantirt, nicht passendes anstandslos

umgetauscht.

1274

Eigene Erzeugung

Apfel

edle Sorten sind mehrenweise zu haben. Anfrage in Wetschlo's Schuhhandlung, Herrengasse Nr. 111. (1324)

Ein Keller auf 50 Startin, ein Magazin, ein Stall nebst Remise und Heuboden werden sogleich vermietet. (1309)

Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Haupt-Gewinn
ev.
375.000 Mark.

Glücks-
Anzeige.

Die Gewinne
garantirt
der Staat.

Einladung zur Bethelligung

an die

Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **7 Millionen 420000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 79.000 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event. 375.000 Mark, speziell Mark 250.000, 125.000 80.000, 60.000, 50.000, 40.000, 36.000, 4mal 30.000 & 25.000, 4mal 20.000, 25mal 15.000, 12.000 & 10.000, 26mal 6000, 55mal 4000 & 3000, 206mal 2500, 2400 & 2000, 415mal 1500 & 1200, 1356mal 500, 300 & 250, 24.863mal 200, 150, 138, 124 & 120, 14.889mal 94, 67, 55, 50, 40 & 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich festgesetzt, und kostet hierzu

das ganze Originalloos nur 3 Guld. 40 kr.
das halbe Originalloos nur 1 Guld. 70 kr.
das viertel Originalloos nur 85 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt. **Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder** erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. (1263)

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

15. November d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,

Banquier & Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Sand und Garten-

schotter zu haben am Kartinschen Felde nächst dem Friedhofe. (1316)

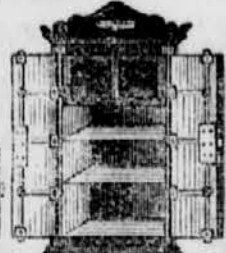
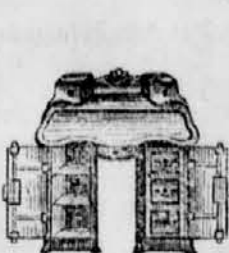
Aktion-Gesellschaft

der Ersten österreich. k. k. privileg. Fabrik

eiserner, feuerfester

Geld-, Bücher- und

vormals **F. Wertheim**



gegen Einbruch sicherer

Documenten-Cassen

& Comp., Wien.

Niederlage: **Marburg, bei Nicolaus Koller.**

(514)

**Neueste Schrauben- & Patent-
Halifax-
Schlittschuhe**
feinster Qualität für Herren und Damen.
**Gewichte, Hohl- und Längenmasse,
Decimal-, Tafel- &
Balance-Waagen**
in solider Ausführung.

Kaminstände, Ofentassen
aus Messing, Bronze und Eisen.

Feinste italienische
Reis-Stärke
in 1/2 Kilo-Schachteln à 30 kr.

Thee heuriger Ernte
Pecco Blüten . . 1/2 Kilo fl. 6
dto Melange 4
Souchong schwarz . . 3

Original Jamaica-Rum
per Liter fl. 1 1/2.

Inkuboden-Wachs-Glanzwichse
empfehlen

Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D. 1323

Wichtig für Untersteiermark!

Billigstes und doch bestes

Kochsalz

von Privaten unter k. k. Finanz-Kontrolle raf-
finirt, versendet in Säcke verpackt für Eisleitha-
nen wie bisher prompt das **Salz-Depot**
in Cilli. Näheres ertheilt der Vertreter
1271) **R. Jud in Cilli.**

Rationelle und sichere Hilfe
allen Leidenden gewähren die seit 8 Jahren renommirten

**Berger's
medizinischen Theerpräparate.**

Dieselben wurden von dem berühmten Pharmacologen Herrn Professor Dr. H. v. Schroff in dessen
Lehrbuche der Pharmacognosie als Präparate von ausgezeichneter Beschaffenheit charakterisirt. Zahlreiche ärztliche
Entsichten und Anerkennungschriften von Laien bezeugen deren vorzügliche Wirksamkeit.

Gegen Lungen- und Kehlkopfleiden,

Rachenkatarrhen, Halsentzündungen, Bronchialleiden, Lungentuberculose u. wird **Berger's Theerso-
lution** mit vorzüglichem Erfolge angewendet. Dieselbe bewährt sich ferner äußerlich gegen veraltete Fuß-
geschwüre, übelriechende Wunden und Brandwunden u.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 60 fr.

Gegen Krampf- und Keuchhusten

wie überhaupt gegen alle chronischen Katarrhe ist **Berger's Theersyrup** als sicher wirkendes Mittel
bewährt.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 fr.

Gegen chronische und veraltete Magenleiden,

bei träger Verdauung, Appetitlosigkeit, Magenkatarrh, üblem Aufstoßen, und bei chronisch auftretenden Magen- u.
Unterleibskrämpfen wird **Berger's Theerliqueur** mit verläßlichem Erfolge angewendet.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 fr.

Gegen chronischen Magen- und Darmkatarrh,

Sodbrennen, Verdauungsschwäche, sowie gegen Verschleimung, Husten und Heiserkeit sind **Ber-
ger's Theerpastillen** außerordentlich bewährt.

Preis einer Blechdose sammt Gebrauchsanweisung 50 fr.

Gegen Hautkrankheiten aller Art,

insbesondere gegen Hautausschläge, Krätze, Flechten, Erbgrind, Schmeerfluß, Kopf- und Bartschuppen, sowie gegen
Sommerproben, Leberflecke, sogenannte Kupfernase, Frostbeulen und Schweißfüße wird mit stets sicherem
Erfolge **Berger's medizinische Theerseife** angewendet. Dieselbe enthält 40 Prozent conc. Holztheer
und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. **Berger's Theerseife** ist von ärztlichen
Kapazitäten empfohlen. Sie dient auch als Wasch- und Reinigungsmittel für die gesunde Haut, die sie erfrischt
und verfeinert.

Preis per Stück sammt Gebrauchsanweisung 35 fr.

Man verlange ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die grüne Emballage.

Berger's Theerpräparate sind echt in den Generaldepots: **Wien, Apotheke zum goldenen
Adler am Kärntnering, Troppau, Apotheke zum weißen Engel und in Marburg bei
Apotheker Bancalari** zu haben. (1226)

Marburg, 11. Nov. (Wochenmarktpreise.)

Weizen fl. 8.—, Korn fl. 6.10, Gerste fl. 0.—, Hafer
fl. 3.50, Aukarup fl. 5.40, Hirse fl. 0.—, Weiden fl. 5.30,
Erbsen fl. 2.10 pr. Hlfr. Bisciten 14, Linsen 30, Erbsen
28 fr. pr. Algr. Hirsebrein 10 fr. pr. Liter. Weizengries
26, Mundmehl 21, Semmelmehl 16, Polentamehl 12,
Rindschmalz fl. 1.20, Schweinschmalz 90, Speck frisch 64,

geräuchert 90 fr., Butter fl. 1.05 pr. Algr. Eier 1 St.
3 fr. Rindfleisch 44, Kalbfleisch 55, Schweinefleisch jung
55 fr. pr. Algr. Wild fr. 12, abger. 10 fr. pr. Liter.
Holt, hart geschwemmt fl. 3.—, ungeschwemmt fl. 3.90.
weich, geschwemmt fl. 2.80, ungeschwemmt fl. 3.— pr.
Kbmt. Holzbohlen hart fl. 1.—, weich 60 fr. pr. Hlfr.
Heu 2.70, Stroh, Lager fl. 2.80, Streu 2 20 pr. 100 Algr

! Geschäfts - Anempfehlung !

Die Gefertigten erlauben sich hiemit ergebenst anzuzeigen, dass sie ihr

(1296)

Posamentir-, Kurz-, Band-, Putter- & Weiss-Waaren-Geschäft

vollständig neu assortirt haben, und empfehlen ihre reiche Auswahl von **Bändern, Spitzen,
Tüllen, Samnten, Plüsch, Seidenstoffen, - Stick-, Strick- & Häckelwolle,**
angefangene **Woll-Stickereien**, auch montirte Gegenstände für Geschenke

Grosses Lager in **Gesundheitsleibchen, patentirte Netz-Leibchen, Moire-,
Filz- & Schlafröcke, Beinkleider, Gamaschen & Strümpfen, Socken, Knie- &
Pulswärmern, Handschuhen, div. Tüchern, Capuchons** und allen möglichen **Wirk-
waaren.**

Herren-Hemden in Chiffon, Creton & Oxford in ganz neuen Dessins, **Woll- & Seiden-
Regenschirme, Taschentücher, Krägen & Manchetten**, so auch div. **Knöpfe &
Knopfgarnituren, Hosenträger, Cravats, Shawls, Cachenez** etc. etc.

Neues Lager

in allen möglichen **Aufputz- & Zugehör-Artikeln, Franssen** in jeder Breite, **Schnüren,
Borten, Knöpfen, Kleiderschoner** etc. etc.

Alle Farben **Cachemir** für Kleider & Bettdecken, färbige & weisse **Flanelle, Krüm-
mer & Astrachan.**

Ferner erlauben wir uns Sie auf den **Ausverkauf einer Parthie Laufteppiche**
zu billigsten Preisen aufmerksam zu machen.

Unter Zusicherung solidester und billigster Bedienung empfehlen sich zu recht zahlreichem
Besuch
Hochachtungsvoll

Auch wird ein **Praktikant** aufgenommen.

Wilhelm Metz & Co.